

Laaspheer Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 47.

Fernsprech-Anschluss Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 12. Juni 1907.

32. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Dem Warter und Ortschulinspektor, Herrn Dr. Weikmann aus Klein-Elmerode, Kreis Wittenhausen, ist vom 1. Juni cr. ab die com. Verwaltung der Kreischulinspektion Wittenhausen unter Anweisung seines Wohnsitzes in Verleburg übertragen worden.

Verleburg, den 1. Juni 1907.

Der Landrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen der §§ 53, 54 und 55 der Hinterlegungsordnung vom 14. März 1879 (Gesetzsammlung Seite 249) machen wir die Beteiligten darauf aufmerksam, daß in dem öffentlichen Anzeiger zum 22. Stück des Regierungs-Amtsblattes das durch § 57 a. a. O. vorgeschriebene Verzeichnis derjenigen bei uns hinterlegten Massen veröffentlicht worden ist, bei welchem im Laufe des Vierteljahres vom 1. Juli 1907 bis Ende September 1907 die Einstellung der Verzinsung bevorsteht.

Arensberg, den 14. Mai 1907.

Königliche Regierung geg. Deetgen.

Veröffentlicht.

Verleburg, den 4. Juni 1907.

Der Landrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Im Monat Mai sind folgenden Personen Jagdscheine ausgestellt:

1. 4. Mai Heinrich Hippenstiel, Rischtein.
2. 4. „ Daniel Hippenstiel, Sinners, Rischtein (a. d. Rohre).
3. 4. „ Heinrich Sakmannshausen, Rischtein.
4. 6. „ Landwirt Georg Braun, Elsf.
5. 13. „ Forstassst. Gg. Baletta, Schwarzenau.
6. 13. „ Forstassst. Chr. Wunderlich, Elsf.
7. 19. „ Landwirt Chr. Warburger, Elsf.
8. 19. „ Karl Münster jr., Grubledruid.
9. 23. „ Karl Zimmermann, Amalienhütte.
10. 23. „ Waldwärter Joh. Gg. Wahl, Schullar.
11. 29. „ Schreiner Aug. Spies, Elsf.
12. 30. „ Gg. Durchlaucht Prinz Wolfgang, Verleburg.

Verleburg, den 1. Juni 1907.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Wochenschau.

Der preussische Landtag hat nun gleichfalls seine Pforten geschlossen, nachdem er noch einige Reste aufgearbeitet und vor allem die Steuerungszulagen für die unteren und einen Teil der mittleren Beamten der preussischen Monarchie bewilligt hat.

Die englischen Journalisten haben den deutschen Boden wieder verlassen. Je länger ihr Aufenthalt dauerte, um so herzlicher wurde der zwischen den Gästen und ihren zahlreichen Gastgeber herrschende Ton. Gerade bei der persönlichen Verührung empfinden beide Teile, daß Engländer und Deutsche Vetter sind. Sie brauchen sich nur kennen zu lernen, um eine gewisse natürliche Sympathie für einander zu empfinden. Das Wort vom Blut, das tiefer als Wasser ist, hat seine Stammesgeschichtliche

Bedeutung. Daß diese verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen Engländern und Deutschen wieder einmal zum allgemeinen Bewußtsein gekommen sind, diesseits wie jenseits der Nordsee, das erscheint uns als die bedeutsamste Wirkung solcher Besuche von Volk zu Volk. Insofern haben sie auch vielleicht einen Einfluß auf die praktische Politik, da sich zwei Völkern, auch wenn sie unter einander konkurrieren, doch nicht so leicht in die Haare fahren werden.

Daran, daß die englischen und die deutschen Interessen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete vielfach auseinandergehen, läßt sich durch wohlgemeinte Tischeden nichts ändern. Solche Gegensätze müssen durchgeklärt werden, und gerade die englische Wissenschaft hat uns gelehrt, daß der Kampf notwendig ist, wenn höhere Daseinsstufen erreicht werden sollen. So viel indessen wird allmählich zum allgemeinen Bewußtsein der Kulturnationen kommen, daß der Kampf ums Dasein nicht notwendig darin bestehen muß, daß sich die Völker gegenseitig bekriegen. Es gibt für ein Kulturvolk friedliche Mittel aller Art, um seine Tüchtigkeit zu beweisen, so daß man des letzten und schlechtesten Auskunftsmitte der Könige, des Krieges, mehr und mehr entzogen kann.

Ueber die Möglichkeit, den Völkerfrieden gegen gewaltsame Störungen sicherzustellen, gehen freilich die Ansichten der Völker und noch mehr ihrer Regierungen weit auseinander. Die bevorstehende Haager Konferenz wird gerade das Deutsche Reich in einer gewissen Isolierung zeigen. Auf die Rede, in welcher Fürst Bülow die ablehnende Haltung des Deutschen Reiches in der Frage der Abrüstung zu begründen suchte, hat am Freitag der französische Minister des Aeußeren, Richon eine Antwort erteilt, die trotz aller Artigkeit der Form doch erkennen ließ, daß in der Sache selbst zwischen uns und den Westmächten eine schwer zu überbrückende Kluft besteht. Indessen ließ auch Herr Richon keinen Zweifel, daß die Abrüstung zu jenen Aufgaben für politische Erfinder gehört, deren Lösung noch nicht gefunden ist. Es geht mit der Abrüstung wie mit der sozialen Frage, die auch nicht in einer Nachtflitzung ausgetragen werden kann.

In Frankreich fristet das Kabinett Clemenceau nur mühsam sein Dasein weiter, ohne sich zu großen Taten aufschwingen zu können. Die Winger in Südfrankreich machen ihm das Leben sauer, indem sie von der Regierung mit drohenden Worten eine Beseitigung ihrer wirtschaftlichen Nöte fordern, und die eingeschriebenen Seelen, diese noch aus Colberts Zeiten stammende Organisation der seefahrenden Bevölkerung, traten gleichfalls mit ungemessenen Ansprüchen an den Staatsfiskus heran. Es ist allerdings gelungen, diesen Streik beizulegen, indessen fragt es sich noch sehr, ob die Regierung in der Lage sein wird, ihre Zusagen, die sie den Seuleuten gab, auch vor der Deputiertenkammer durchzuführen. Die soziale Frage in tausend Gestalten drängt sich auch in

Frankreich immer stärker in den Vordergrund, und es scheint, als ob die französische Kammer bereits daran verzweifelte, in Clemenceau den Hercules zu erblicken, der die Kraft hätte, diese Arbeit des Jahrhunderts zu vollbringen oder auch nur anzubahnen. Nur so viel ist im Abendlande zur allgemeinen Ueberzeugung geworden, daß allein die Gesamtheit des Volkes imstande ist, das soziale wie das Friedensrätsel zu lösen.

In Petersburg kam bei der Duma infolge der langen Entgegnungen der sechs Redner in der Agrarfrage die Amnestiefrage gar nicht zur Beratung, bei der Stolyhin in der Duma erschienen wäre. Die Entgegnungen der sechs Redner auf das am 23. Mai verlesene Agrarprogramm der Regierung lassen sich kurz dahin zusammenfassen, daß das Prinzip der Zwangsenteignung aller disponiblen Ländereien anerkannt, die Agrargesetze der Regierung vom November aufgehoben und die Tätigkeit der Bauernagrarkbank sofort eingestellt werden müsse. Das forderten die Sozialrevolutionäre, die Sozialdemokraten, die Volkssozialisten und die Arbeitsgruppe. Kattler erklärte im Namen der „Radetten“, daß sie nicht um ein Haarbreit von ihrem Agrarprogramm abgehen, denn der von ihnen vorgeschlagene Expropriation wohne durchaus nicht jene zersetzende Kraft inne, welche Stolyhin darin zu erblicken glaube; da vier verschiedene Formeln zum Uebergang zur Tagesordnung vorgeschlagen wurden, in denen allen das Prinzip der Zwangsenteignung und die Aufhebung der Novembergesetze betont wurden, so sprach Kattler im Namen der „Radetten“ noch einmal eindringlich zum Hause. Er warnte vor Annahme einer dieser Formeln und wies darauf hin, daß das agrare Bekenntnis jeder Partei auch ohne bestimmte Formel vom ganzen Lande gehört würde. Es wäre Sache der Agrarkommission, die Frage endgültig zu entscheiden, der durch Formeln nur geschadet werden könne. Daraufhin wurde die Annahme der Formeln mit 238 gegen 191 Stimmen abgelehnt. Die Duma hatte dank dem Vorgehen der „Radetten“ eine gefährliche Untiefe umschifft, doch ist dieser Erfolg, der nur durch die Stimmen des Polenkolos errungen wurde, nicht viel mehr als ein Pyrrhussieg, denn eine Resolution wurde nicht gefaßt, und der unüberbrückbare Abgrund zwischen Stolyhins Programm und dem der Duma bleibt bestehen.

Zur Frage der Weiterexistenz der Duma wird von erster Stelle folgendes mitgeteilt: Die Verhandlungen zwischen dem Grafen Bobrinski mit den Radetten und Polen in der Amnestie- und Agrarfrage sind auf sehr sonderbare Weise gescheitert. Graf Bobrinski, der im Auftrage der Regierung vorging, wurde von der Rechten im Stich gelassen. Ähnlich erging es den Radetten. Es erwies sich eben, daß die Parteien durchaus keine anerkannten Führer haben. Dieser unglückliche Verlauf der Verhandlungen ist für Stolyhin selbst sehr peinlich, denn er konnte seine in Jaroslawo-Selo gemachten Ver-

Freigesprochen.

Erzählung von Ludwig Wuker.

16)

(Fortsetzung.)

„Ah, Tourist? dieses Lied ist nicht leicht!“ bemerkte der Musiklehrer.

„Ich hoffe, daß es mir gelingt,“ versetzte Schüh, dann begann er:

Wir träumte von einem Königskind,
Mit nassen, blauen Wangen;
Wir saßen unter der grünen Lind',
Und hielten uns liebungsan.

Ich will nicht deines Vaters Thron
Und will nicht sein Zepher von Golbe,
Ich will nicht deinet'ne Kron',
Ich will dich selber du Golbe.

Das kann nicht sein, sprach sie zu mir,
Ich liege ja im Grabe,
Und nur des Nachts komm ich zu dir,
Weil ich so lieb dich habe.

Schon beim ersten Anschlag trat lautlose Stille ein, und alle Augen wandten sich überrascht dem schmunzelnden Sänger zu.

Schüh sang mit Wärme und tiefer Empfindung; er dachte ja nur an Irma. Das beliebte Lied verteilte eine Tenorstimme von großem Umfang und wunderbarer Reinheit. Als das Piano der letzten Strophe verklungen war, herrschte noch ein paar Augenblicke atemlose Stille, dann aber brach sich die Begeisterung der Zuhörer in einem Beifallssturm Luft, und allgemein wurde die Wiederholung des Liedes erbeten.

„Das war wunderschön, Herr Leutnant, ich danke

Ihnen von Herzen,“ sagte Irma, als Schüh auf seinen Platz zurückgekehrt war. Sie sah ihn dabei zum erstenmal frei und unbefangen an, und aus ihren bezaubernden Augen sprach kindliche Bewunderung.

„Ich danke Ihnen für Ihre besondere Anerkennung, gnädiges Fräulein,“ erwiderte Schüh. Dann lächelte ihm das herausfordernde Glitz in seinem Innern die Zunge wieder und er saß schweigend da, wie zuvor.

„Herr Hauptmann, Sie haben einen ausgeprägten Napoleonskopf,“ sagte der alte Fernwald nach einiger Zeit zu Schwarzvild. „Wenn Sie kleiner wären und keinen Schnurrbart hätten, würden Sie dem ersten Napoleon zum Vertauschen ähnlich sehen.“

„Das wurde mir schon wiederholt gesagt,“ versetzte Schwarzvild. „Um mit Napoleon verwechselt zu werden, müßte ich aber weniger wohlbeleibt sein, Herr Baron.“

„Sie sind allerdings etwas stärker,“ entgegnete der alte Herr; „Ihre Stärke paßt jedoch zur Größe.“

„Sie schmeicheln mir, Herr Baron! Im übrigen, meine Herrschaften, gibt es zuweilen merkwürdige Naturspiele,“ wandte er sich an die Tischgesellschaft und dann an seinen Vorgesetzten. „Sehen Sie, Herr Major, ich hatte ja früher nie die Ehre, mit Ihnen dienstlich oder außerdienstlich in Verührung zu kommen, ich wundere mich zum Beispiel seit Ihrer Ankunft über die auffallende Ähnlichkeit, die der Herr Major mit einem Jugendkameraden von mir haben. Er war, wie ich erst kürzlich erfuhr, der Vater von Herr Leutnant Hartfeld und dessen Fräulein Schwester hier, und ist vor siebzehn Jahren in der Donau ertrunken. Würde mein Freund noch leben, so würde er jetzt gerade aussehen wie Sie. Wenn mir der Herr Major vor ein paar Wochen noch

irgendwie in Zivil begegnet wären, ich würde Sie ohne weiteres als mein Freund Hartfeld begrüßt haben.“

Während Schwarzvild sprach, sah ihm Berger unverwandt ins Gesicht. Seine Züge blieben unverändert, nur in den Augen hätte ein feiner Beobachter eine Unruhe wahrnehmen können. „Ja, derartige rätselhafte Naturspiele trifft man nur zuweilen, Herr Hauptmann,“ sagte er gleichgültig. „Wie Sie wissen, habe ich erst heute einen ähnlichen Fall erlebt.“

Irma war sehr neugierig, etwas über ihre Doppelgängerin zu erfahren; allein der Major schwieg und eine Frage erschien ihr unanständig.

„Herr Kamerad,“ wandte sich Schwarzvild an Hartfeld, „haben Sie vielleicht eine Photographie von Ihrem seligen Vater?“

„Leider nicht, Herr Hauptmann. Vor siebzehn Jahren bewegte sich unsere heutige Photographie noch im Versuchsstadium; man sieht nur wenige und sehr mangelhafte Bilder aus jener Zeit.“

„Es ist schade, daß meine Mutter nicht hier ist, Herr Major,“ sagte Irma. „Dieses Naturspiel, wie es die Herren nennen, ist wirklich interessant. Wenn ich Sie von nun an sehe, Herr Major, muß ich jedesmal denken: So würde Dein Vater aussehen, wenn er noch lebte.“

„Ja, denken Sie das, gnädiges Fräulein; es wird mir eine besondere Freude machen,“ sagte Berger mit einer Stimme, der man tiefe Rührung anmerkte.

Ein Klavierkonzert brachte die Unterhaltung ab. Bald wurde es Abend, und die Strahlen der untergehenden Sonne fielen in den Saal. Der größte Teil der Gäste verabschiedete sich. Schüh begab sich wieder auf den Balkon, um einige Minuten selig träumen zu können.

sprechungen nicht einlösen. Bieweit seine Stellung dadurch berührt wird, läßt sich nicht kurzerhand entscheiden, ebenso wie die Lage der Duma selbst noch immer ungeklärt ist.

Kleine Schulden.

Der Uebel größtes aber sind die Schulden! könnte man mit Zug und Recht ein bekanntes Zitat variieren, denn durch leichtsinnig gemachte Schulden wurden schon häufig hoffnungsvolle Existenzen vernichtet und Familien in tiefes Elend gestürzt. Die erste nicht zurzeit bezahlte Rechnung vermag viel Elend und Kummer nach sich zu ziehen, da sie mit rasender Geschwindigkeit zu ungeahnter Höhe anzuwachsen vermag. Je länger sich die Rückzahlung hinzieht, desto schwieriger wird sie. Oft müssen, um die ersten Schulden zurückzuerstatten, neue — größere gemacht werden. Natürlich kommt man dadurch nur tiefer ins Unglück.

Noch trauriger ist es wenn man durch Krankheit gezwungen wurde, Schulden zu machen; da man dann voraussichtlich nie wieder ganz davon frei wird, man kann nicht arbeiten und das Vermögen mehr sich nicht. So ist die Lage von Anfang an ausichtslos. Aber es gibt eine andere Art Schulden, die nicht für den Schuldner, sondern für die Borgenden unangenehm sind. Schulden, die auch reiche Leute sich erlauben und total unberichtigt sind, da sie lediglich aus Gedankenlosigkeit gemacht werden. Dem Schuldner würde die Rückzahlung nicht die geringste Schwierigkeit bereiten und der, der ausfällt, leidet oft schwer unter dem „nicht wieder bekommen“, magt aber nicht zu mahnen, aus einem Anstandsgefühl, das vielleicht hier gar nicht richtig angebracht ist.

Leider lassen sich häufig Menschen, die viel Geld haben, und auch viel Geld ausgeben, von irgend jemand, der es sich erst später verdienen muß, kleine ihm unbequeme Ausgaben abnehmen. Wenn eine Hausfrau, die recht gut weiß, daß das Dienstmädchen einzig und allein auf den Lohn, den es bei ihr bekommt, angewiesen ist, dieses veranlaßt, hier 20 Pfg. Fahrgehalt, dort 10 Pfg. Porto auszugeben, und die Wiedererstattung dieser Summe vergißt, dann macht sie gleichfalls — Schulden; würde sich aber nicht wenig wundern, wenn man ihr dies klar machen wollte, wie sie es sicher auch etwas „unnobel“ finden würde, wenn sie von den Mädchen um Rückzahlung „dieser Kleinigkeit“ ersucht würde. In den meisten Fällen unterbleibt auch solche Bitte. Man geniert sich, einzugehen, daß man diese Summe — gerade weil sie nur klein ist — entbehrt, oder man möchte die Betreffende nicht in Verlegenheit bringen usw. Es wäre viel richtiger, hier offen zu sein, denn gewöhnlich bleibt es nicht bei dem erstenmal. Hier ein Trinkgeld, dort eine Postkarte usw. das summiert sich im Laufe der Zeit, und wer jeden Groschen anspricht, empfindet die kleinen Verluste so, daß sich allmählich ein gewisser Aerger gegen das leichtsinnigen Vorgehen in ihm festsetzt. — Wenn man sich die Sache richtig überlegt, ist das „Nichtwiedergeben“ noch unnobel als das „mahnen“. Das bedenken aber die allerwenigsten Menschen. Sie pflegen sich damit zu entschuldigen, daß man diese Kleinigkeiten sehr wohl vergessen könne. Solches Vergessen darf aber eigentlich niemals vorkommen. Reiche Leute bedenken leider zuweilen nicht, daß Arme mit jedem Pfennig rechnen müssen.

Vermischte Nachrichten.

* — Der Mittwoch, 12. Juni, bringt uns die **Berufs- und Betriebszählung**. Es ist die dritte ihrer Art im deutschen Reich und sie stellt sehr wertvolle Feststellungen über den Stand unserer wirtschaftlichen Entwicklung auf allen Gebieten des Erwerbslebens dar. Es ist daher Gewissenspflicht jedes Haushaltungsvorstandes, eine peinliche genaue Ausfüllung der Fragebogen zu bewirken. Es ist amtlicherseits wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Zählung mit Steuerfragen nichts zu tun hat, so daß die Sorge vor einer stärkeren Heranziehung zu den allgemeinen Staatslasten, niemanden abzuhalten braucht, alle für die Betriebs- und Berufszählung notwendigen Fragen rückhaltlos zu beantworten. Nur wenn diese Voraussetzung erfüllt wird, kann die Zählung ihren angestrebten Wert und Nutzen erlangen.

— **Ausfall des Schulunterrichts.** Auf Anordnung des Herrn Kultusministers hat die Abteilung für Kirchen- und Schulwesen der königlichen Regierung die Verfügung erlassen, daß mit Rücksicht auf die am 12. Juni d. Js. stattfindende Berufs- und Betriebszählung der Unterricht in allen Schulen des Regierungsbezirks an diesem Tage ausfällt.

Dies gelang ihm jedoch nur unvollkommen; denn gleich darauf traten die Baronin und Irma in Begleitung des Majors und des Rittmeisters zu ihm heraus. Fernwald führte die Unterhaltung. Er äußerte seine Verwunderung, daß heute ausnahmsweise niemand den Tanz vermisst habe, besprach dann die einzelnen Leistungen des Nachmittags und schließlich die Schönheit der Abendlandschaft. Irma und Schütz beschränkten sich auf das Zuhören. Auch Berger schwieg. Sein erster Blick, der in diesem Augenblick Herzensfrieden wiederpiegelte, ruhte auf der breiten Wasserfläche in der Tiefe und verlor sich dann in den dunkeln, leicht verschleierte Ruppen des Waldgebirges.

„Wir trinken noch eine Flasche, meine Herren!“ rief der alte Fernwald, der mit Schwarzwild und Hartfeld unter der Balkontüre erschien. „Bitte meine Herrschaften, gehen wir ins Gesellschaftszimmer, dort ist für einen kleinen Preis gemüthlicher, als im Saal.“

„Werden Sie heute noch in Gesellschaft gehen, Robert?“ fragte die Dame.

„Nein, liebe Emilie, ich würde es vorziehen, im engeren Familienkreise noch ein Stündchen zu verplaudern.“

„Das freut mich, Robert!“ Die Lippen der Baronin umspielte bei diesen Worten ein eigentümliches Lächeln, das aber dem Rittmeister nicht auffiel.

„Sagen Sie, Emilie, wie gefällt Ihnen mein Freund Berger?“ fragte sie.

„Nun, er ist entschieden eine ungewöhnliche Erscheinung, und es ist mir begreiflich, wenn ihn manche Dame interessant findet. Mein Geschmack wäre er nicht. Wortkarge und finstere Naturen sind mir nicht sympathisch. Im übrigen möchte ich Ihnen sagen, Robert: Mir macht der Major nicht den Eindruck, als ob er gegen weibliche Reize gefeit wäre!“

VIII.

Wien, den 18. Juli 1870.

Liebe Irma! Dein Brief hat mich sehr gefreut und zugleich mit einigen Sorgen erfüllt, die Dir unbeeinträchtigt

— **Die Obstaussichten** sind für dies Jahr leider nicht besonders günstig. Vor allem war der wochenlang dauernde Stillstand im Wachstum von schädlicher Wirkung, und nun hat sich eine ganz enorme Raupenplage eingestellt. Der Apfelblütenstecher hat viel Schaden verursacht und jetzt sind Frostschädlings, Apfelwickler, Blatt- und Blattläuse in Menge an ihrem schädlichen Werk. Am schlechtesten steht es mit den Äpfeln; gerade die besten Sorten finden am meisten von Ungeziefer befallen.

— **Bienenlopf.** 8. Juni. Auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in Düsseldorf erhielt die Bienenlopf-Herdbuchgesellschaft an Preisen: 3 Erste, 3 Zweite, 1 Dritten, Anerkennung, dazu zwei Siegerehrenpreise, Anerkennung für Einzelschüler, den ersten Preis von neun Herdbuchsammlungen und den ersten Verbandspreis. Der Familienpreis steht noch aus.

— **Wetter b. Marburg.** 9. Juni. Von hier wird einem Siebener Blatt geschrieben: „Gewiß wird Ihnen Prozeßhansel ein Fremdling sein. Beinahe in jedem Orte gibt es einen derartigen Schwärmer für Gerichte und Advokaten. Während verständige Menschen der Prozeßerei wie einer Krankheit aus dem Wege gehen, sucht „Hansel“ mit allen Kräften, ob sich irgend ein Stein des Anstoßes finde, auf den man ein „Prozeßchen“ aufbauen könnte. So in dem benachbarten Orte N.-A. Zwei Nachbarn (Verwandte) verfeinden sich aus irgend einer Ursache. Manche kleine Händeleien waren als Unterlage für einen Prozeß ungeeignet; aber der Nachbar hat Bienen, nützliche Honigsammler, Freude für jeden Naturfreund. Hier wird der Zankapfel gefunden. Erst nach langen Jahren wird eine „Belästigung durch die Bienen“ gemeldet; (erst nachdem die Menschen trafehten, folgten auch die Bienen dem schlechten Beispiel). Es wird auf Entfernung der Bienenwölle gellagt; unzählige Termine werden abgehalten, Augenscheine vorgenommen. Resultat: In zwei Instanzen wird die Klage abgewiesen und 600 Mark Kosten. Das ist das Ergebnis monatelanger Laufereien, Scherereien, Sorge, schlafloser Nächte. Doch damit nicht genug! Im Prozeß sollte die Grenzmauer nicht hoch genug sein; nun will der Bienenbesitzer die Mauer, wie erst gewünscht, höher bauen lassen; aber jetzt verlangt der andere Abreißer der ganzen Mauer, da sie teilweise auf seinem Grund und Boden stände (wozu er früher die Erlaubnis gegeben). So kann's nun wieder mit neuer Kraft losgehen. So lange, bis einem der Atem im Geldbeutel ausgeht. So verbittern sich Menschen die kurze Spanne des Lebens durch selbstgeschaffene Kümernisse, bringen sich aus purer Nechthaberei um Gesundheit und Habe, machen sich und ihre Familie unglücklich. Wann wird es bei den „Hanseln“ einmal tagen? Wann werden sie einsehen, das Unfriede verzehrt? Möchten meine Zeilen dazu beitragen, ihnen Vernunft und Bruderliebe beizubringen!“

— **Arnsberg.** 8. Juni. Die Zahl der Genidstarre-erkrankungen im Regierungsbezirk Arnsberg ist nach dem amtlichen Bericht in der letzten Woche wieder stark gestiegen. Während bisher die Zahl der Neuerkrankungen zwischen 20 und 30 in der Woche schwankte, stellt sich die Zahl der Neuerkrankungen in der letzten Woche auf 43. Besonders stark tritt die Seuche im Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen auf und im Landkreis Bochum.

— **Düsseldorf.** 10. Juni. Der gestrige Besuch der landwirtschaftlichen Ausstellung besijfert sich nach genauer Berechnung auf 93 043 zählende Personen. Düsseldorf hat nach Berlin den Rekord geschlagen, da die Ausstellung am vorigen Jahre in Berlin von 118 229 Personen besucht war.

— **Der Gesamtausschuß der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Düsseldorf** beschloß, für 1908 Stuttgart, für 1909 Leipzig, für 1910 Hamburg als Ausstellungsorte vorzuschlagen.

— **Für den „Hauptmann von Rönitz.“** Voigt, sollen 35 000 Mark gesammelt sein. Eine ältere Dame mit 100 000 Mark will Voigt angeblich heiraten. Na, na!

— **(Das Geständnis des Mörders.)** Der frühere Rechtsanwalt Karl Hau hat nach einer Meldung aus Karlsruhe gestanden, der Mörder seiner Schwiegermutter, der verwitweten Frau Medizinalrat Molitor zu sein, die im November vorigen Jahres in Baden-Baden hinterrücks erschossen wurde. Seine Frau hat sich darauf im Züricher See ertränkt. Hau, der einst Professor des römischen Rechts an der Universität in Washington war, lebte mit seiner Schwiegermutter in Streitigkeiten. Nachdem er die Tat verübt hatte, war er nach London

erscheinen mögen. Was Du mir da von Deinem neuen Bekanntenkreise erzählst, ist ja alles recht interessant, und ich finde es begreiflich, wenn Du in dem Glauben lebst, eine neue reizvolle Welt habe sich Dir erschlossen. Du hast ja vom Leben bisher so gut wie nichts gesehen, und aus diesem Grunde habe ich dem Drängen der Baronin nachgegeben und Dich nach Passau gehen lassen.

Es schmerzte mich schon oft, daß Du Deine Jugend so einsam verleben mußt, zumal ich weiß, daß nichts rascher bildet und selbständig macht, als das Leben in der Gesellschaft. Nachdem wir aber nach einer Reihe von Jahren alle Beziehungen zur Außenwelt abgebrochen hatten, fiel es mir schwer, eine Aenderung für Dich herbeizuführen. Wer sich vom öffentlichen Leben zurückzieht, ist bald vergessen.

Die Mitteilung, daß Du Dich zu Herrn Major Berger ebenso hingezogen fühlst, wie Georg, war dem Großvater und mir besonders von Interesse. Eines aber macht mir Sorge: Daß Hauptmann Schwarzwild Euren Vater persönlich kannte und mit demselben befreundet war. Dazu kommt noch der sonderbare Zufall, daß Major Berger eine große Ähnlichkeit mit dem Verstorbenen haben soll. Diese Umstände dürften Anlaß bieten, daß die bei Fernwald verkehrende Gesellschaft, wenn auch in bester Absicht, sich mehr für unsere Familienverhältnisse interessiert, als mir angenehm ist, und daß Du durch einen Zufall von einer Sache Kenntnis erlangst, die ich Euch bis heute verschwiegen habe. Ich habe mich deshalb nach langem Zögern entschlossen, Dir und Georg ein Vorwissen mitzuteilen, das mich und euren Großvater unglücklich machte und wie ein Fluch auf Euch schuldlose Kinder nachzuwirken droht.

Nächste Weihnachten werden es siebzehn Jahre, daß euer Vater in der Donau den Tod suchte und fand. Er wurde wegen Unterschlagung von zehntausend Gulden in Untersuchung gezogen, aus Mangel an Beweisen aber freigesprochen. Der Grund, warum er diese Tat beging,

geflohen, wo er bald darauf verhaftet wurde. Trotz dringenden Verdachts, leugnete er bisher hartnäckig, der Täter zu sein. Der Mord war auf der Straße geschehen. Hau benahm sich in der Untersuchungshast so sonderbar, daß er auf seinen Geisteszustand beobachtet wurde. Die Sachverständigen sind aber zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Mörder zu rechnungsfähig ist. Nach dem Geständnis Hau, der übrigens ein vermöglicher Mann ist, hat das Karlsruher Landgericht Beschluß auf Eröffnung des Hauptverfahrens wegen Mordes erlassen und die Sache vor das nächste Schwurgericht verwiesen.

— Eine Frau in **Hamburg** gewann in der Hamburger Staatslotterie 1000 Mark. In ihrer Freude erzählte sie ihrem Zimmerherrn von ihrem Glück. Dieser benutzte einen günstigen Augenblick, stahl der Frau das Los, ging zum Kolporteur und ließ sich den Gewinn auszahlen. In wenigen Tagen hatte er das Geld in leichtsinniger Weise verjubelt. Jetzt wurde er auf der Straße angetroffen und verhaftet. Nur 8 Mark waren noch in seinem Besitz.

— **Die englischen Journalisten** sind nach herrlichen Tagen in Frankfurt a. M., Rüdesheim und dem fröhlichen Köln in die Heimat zurückgekehrt. Sie haben viele freundliche Eindrücke mitgenommen, von denen wir nur wünschen können, daß sie sich dauernd und wirksam erweisen mögen, zum Nutzen der beiden Staaten, die neben einander bestehen müssen.

— **Keine Ameisenhausen zerstören.** Mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit pflegt man oft die großen Ameisenhausen im Walde zerstört vorzufinden. Die aus den Kastenbauten genommenen Ameisenpuppen werden als Vogelfutter verwandt und sind die Sammler gar oft der Meinung, durch diese rohe Zerstörung dem Haushalt der Natur noch einen Dienst zu erweisen. Sie haben keine Ahnung davon, daß ihr Tun ein durchaus verwerflicher Mißbrauch ist, den die Forstgesetze mit vollem Rechte unter Strafe stellen sollten. Die Ameise ist nämlich der schlimmste Feind der unserer Forstwirtschaft verderbenbringenden Insektenwelt, insbesondere der überaus gefährlichen Raupenarten, und verdient deshalb sorgfältigste Schonung statt gedankenloser Verfolgung. Alle Waldbesucher, vornehmlich die in jugendlichem Alter stehenden, seien ersichtlich gebeten, die kleinen nützlichen Waldbewohner und ihre kunstreichen Bauwerke zu schonen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe.** 11. Juni. Unsere heimische Viehzucht hat auf der von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft veranstalteten Düsseldorf Ausstellung wiederum einen großen Erfolg durch Zuerkennung hervorragender Preise davongetragen. Die neun dort ausgestellten Tiere erhielten: Zwei erste Preise, einen zweiten Preis, die beiden Ehrensiegerpreise und drei lobende Anerkennungen. Außerdem wurden dem Wittgensteiner Vieh noch drei Sammlungspreise zuerkannt. — Möge dieser schöne Erfolg unsere Viehzüchter nun erneut anspornen, auf die Vervollkommenung ihres vortrefflichen Viehschlages immer mehr bedacht zu sein. Ist es doch noch lange nicht genug damit, daß man das Vieh lediglich zu Ausstellungszwecken besonders gut pflegt und herausputzt. Alle unsere Landwirte und Viehzüchter müssen ihr Vieh im eigenen wohlverstandenen Interesse so pflegen und füttern, daß auswärtige Käufer, angelockt durch die auf den Ausstellungen erhaltenen Auszeichnungen, nicht lange zu suchen brauchen, sondern in jedem Orte unseres Kreises solches finden. Jedem Viehzüchter muß die Erkenntnis kommen, daß er nur durch gute Pflege und Zucht größere Vorteile erzielen kann.

* **Laasphe.** 11. Juni. (Die Wittgensteiner Landwirte auf der Düsseldorfer Ausstellung.) Die sobald nicht wiederkehrende Gelegenheit, mittels Freisahrt eine große landwirtschaftliche Ausstellung in verhältnismäßiger Nähe besuchen zu können, hatte es zuwege gebracht, daß sich beinahe 400 Mitglieder des landw. Vereins zur Teilnahme an der Fahrt mittels Sonderzug am Samstag in der fünften Morgenstunde in Grindebrück einfanden, um von hier aus, ein großer Teil wie gewünscht im blauen Rittel, die Fahrt anzutreten. Diese ging glatt von staten und pünktlich zur festgesetzten Zeit sollte unser Extrazug kurz nach 10 Uhr in den Düsseldorfer Hauptbahnhof ein. Hier wurden die Ankommenden von dem Vereinsvorsteher, Herrn Landrat Dr. Schröder sowie Herrn Kreisarzt Niebold begrüßt und in Empfang genommen. Sofort wurde alsdann gemeinschaftlich der ziemlich weite Marsch zum Ausstellungsplatz angetreten und

ist heute noch unaufgeklärt. Es ging damals das Gerücht, daß Euer Vater ein Hazardspieler war und daß ihn Spielverbindlichkeiten zu diesem unglaublichen Schritte veranlaßt hätten. Seit mehreren Jahren bin ich übrigens fest überzeugt, daß dem wirklich so war. Am Christabend 1853 kam er von Nischlag, wo seine Gerichtsverhandlung stattfand, zum letzten Mal nach Hause. Da gab es selbstverständlich heftige Auseinandersetzungen, um so mehr, als er Euren Großvater und mir gegenüber sich in maßloser Weise benahm, weil wir den Zweifel in seine Unschuld setzten. Eine halbe Stunde nach seiner Ankunft verließ er die Wohnung — für immer. Drei Wochen später fand man in Rehlheim seine Leiche; dort liegt er auch, wie Du weißt, begraben. Sein Tod löste alle Zweifel, die in mir noch vorherrschten, und er beseitigte auch die quälenden Selbstvorwürfe, die ich mir wegen meines Verhaltens gegen ihn gemacht habe. Ich wußte nun, daß er schuldig und ich grenzenlos elend war. Zeitbens aber bleibt es mir unsäglich, wie Euer Vater soweit sinken konnte. Er war allerdings in seiner Jugend leichtsinnig und mußte deshalb als Junter den Abschied nehmen; allein vom jugendlichen Leichtsinns bis zu einer gemeinen, entehrenden Tat liegt eine große Kluft. Euch Kinder liebte er zärtlich. Ich sehe ihn noch vor mir, wie er an jenem unseligen Abend, an dem er in den Tod ging, Dich und Georg an sich drückte und liebte.

Euer Großvater hat vor einigen Jahren dem geschädigten Kaufmann Lorenz in Ingolstadt die unterschlagene Summe wieder ersetzt. Er mußte vorher einen großen Teil derselben von seiner Pension ersparen.

Es schmerzt mich tief, liebes Kind, daß ich Dich von diesem dätteren Familienvorwissen unterrichten muß. Die Kenntnis desselben soll Dein Verhalten bei einer ersten Lebensfrage bestimmen, die unter Umständen unerwartet rasch an Dich herantreten kann.

(Fortsetzung folgt.)

bringen den
ter zu sein.
benamh sich
auf seinen
ibigen sind
Norden zu-
r übrigen
andgericht
n Nordes
h verwiesen.
Hamburger
te ihrem
n günstigen
steleur hatte
agen hatte
r wurde er
r 8 Mark
ichen Tagen
n Köln in
bliche Ein-
nen können,
zum Nutzen
üssen.
m Eintritt
n Ameisen-
den Kunst-
Vogelfutter
ung, durch
noch einen
on, daß ihr
die Fort-
ollen. Die
erker Fort-
ondere der
shalb jorg-
Alle Wald-
enden, seien
wohner und
.
ie h zu ch
schaft ver-
eum einen
r Preise
erhielten:
Grenzfiege-
em wurden
e guertant.
nun erneut
ortrefflichen
och noch
zu Aus-
pukt. Alle
im eigenen
daß aus-
ellungen er-
gen, sondern
sondern
Jedem
nur durch
nn.
n steiner
ellung.)
els Frei-
verhältnis-
gebracht,
is zur Zeit-
lag in der
m von hier
ie Fahrt
ntlich zur
10 Uhr in
n die An-
ndrat Dr.
gt und in
neinischlich
getreten und
amals daß
er und das
nen Schritte
bin ich
war. Am
des Gerichts-
haufe. Da
erfahrungen,
gegenüber
den Zweifel
nach seiner
mer. Drei
Reiche; dort
Tod löste
a, und er
e, die ich
nacht habe.
enlos elend
y, wie Guer
s in seiner
Junfer den
ichtsin bis
eine große
h sehe ihn
a, am dem
drückte und
n dem ge-
terfchlagene
men großen
ß ich Dich
unterrichten
halten bei
Umständen
g folgt.)

erregten unsere Blaukittel bei ihrem Durchmarsch durch die prächtigen Düsseldorf Straßen vielfach Aufsehen. Die Ausstellung selbst befindet sich unmittelbar neben dem Zoologischen Garten und umfaßt 30 Hektar. Auf dem riesigen Ausstellungskomplex erhebt sich ein Meer von Zelten, Hütten, Schuppen und Hallen in buntem Flaggenschmuck. Großartig wie das Gebotene war der Besuch der Ausstellung. Namentlich die in den Mittagsstunden stattgefundene Vorführung der preisgekrönten Tiere im großen Ring erregt naturgemäß unser besonderes Interesse, befindet sich doch unser Wittgensteiner Vieh darunter. Eine vieltausendköpfige Menschenmenge füllt die weiten Tribünen und freut sich des nun darbietenden prächtigen Schauspiel. Es gewährte aber auch eine wahre Augenweide, diese schönen und kraftvollen Tiere sehen zu können. Nach Beendigung der Vorführung wenden wir uns den übrigen Sehenswürdigkeiten zu, die in so überreicher Fülle vorhanden sind, daß das Auge immer von neuem gefesselt wird. Dazu kommen noch die verschiedenen Sonder-Ausstellungen. Hier die schweren Tiere jeder Art, dort Hühnerzucht mit manchen Neuheiten, hier wühlt der elektrische Pfug die Erde auf, und dort schauen wir in die hellen Bassins der gut vertretenen Fischzucht. Überall beobachtende Menschen, die so sonderbar zu den italienischen Weisen passen, die uns aus den weiten Restaurationshallen entgegenkommen. Hunger und Durst braucht niemand zu leiden — wenn er ein gut gefülltes Portemonnaie hat. Die Preise sind in der Tat „nicht zu knapp“, die Käsechnitten z. B. können bei 30 Pfg. Preis noch nicht den geringsten Lustzug vertragen. Doch unsere Landwirte haben sich in weiser Voraussicht gut verproviantiert und fallen so im allgemeinen den trübseligen Reklamen weniger zum Opfer. Nur zu schnell schwinden die Stunden dahin und abends von der zehnten Straße an finden sich nach und nach die Reisetilnehmer auf dem Hauptbahnhofe wieder ein, um dann um 12 Uhr nachts die Heimfahrt anzutreten, voll von unvergesslichen Eindrücken ob des Gesehenen und Gehörten. — Der Vereinsleitung aber gebührt dafür, daß sie es unseren Landwirten ermöglichte, auf solch billige und bequeme Weise ihr Wissen zu bereichern, Studien anzustellen und so nach jeder Richtung zu profitieren, deren aufrichtiger Dank.

* Laasphe, 10. Juni. Bei der gemeinschaftlichen Reise des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins zur Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Düsseldorf konnte man feststellen, daß viele Landwirte einem, wie uns mitgeteilt wird, ausgesprochenen Wunsche des Vereinsvorsitzers Rechnung getragen hatten und im „historischen blauen Kittel“ erschienen. Namentlich hatte diesem Wunsch ein Erntebroder größerer Gütebesitzer voll und ganz entsprochen, indem er, neben dem blauen Kittel, auch eine richtige Stöckige Kappe aufgesetzt und einen dicken Knüttel in die schwierige Faust genommen hatte. So zog er dann durch die schöne Düsseldorf dahin, als das vermeintliche Urbild eines reitaffigen Wittgensteiner Bauers. Wenn es gefallt war, hinter ihm einherzugehen, der konnte bemerken, wie ihn die Düsseldorfer Schönen bewunderten und wahrscheinlich bewaunten, daß er nicht mehr — zu haben war. Und als er dann nachher durch die Arena ging, mit einer reitaffigen Wittgensteiner Heubuchstuf und die Musik seiner: „Sieht de wohl, da kommt er,“ da mußte das Herz seiner Landsleute, im besonderen der Erntebroder, im Reibe hüpfen darüber, daß sie solchen knorrigen Landwirt mit zur Ausstellung bringen konnten! Das hat von sämtlichen Ausstellern seiner fertig gebracht. Es war schade, daß er keine Prämie erhielt. — Ehler Höfenschlag!

* Laasphe, 11. Juni. Ueber den Zirkus Straßburger, der von heute ab mehrere Tage hier Vorstellungen geben wird, lesen wir in der Sieg. Ztg.: Der in vorletzter Nacht hier eingetroffene Zirkus Straßburger gab bereits gestern Abend an dem Herrenplatz seine Eröffnungsvorstellung. Für Siegen und seine Umgebung ist es immer etwas Besonderes, wenn ein wirklich guter, leistungsfähiger Zirkus nach hier kommt, und so war auch bei der gestrigen Vorstellung der geräumige Zeltbau ziemlich gut besetzt. Die in reichlicher Abwechslung vorgeführten artistischen Produktionen waren durchweg gut, ja zum Teil hervorragend, und in ihrer flotten Aufeinanderfolge, der sicheren gewandten Durchführung ein Beweis für die ausgezeichnete Leitung des Unternehmens. Der Zirkus verfügt

über ein gutgeschultes Personal und arbeitet mit einem Staff von über 30 Pferden, die, soweit sie vorgeführt wurden, von bester Beschaffenheit waren. Das 16 Nummern umfassende Programm eröffnete Herr Leonhard als Blikreiter, der bewundernswerte Leistungen auf dem Pferde vorführte. Das von der Frau Direktorin vorgeführte Apportierpferd Rosa legte staunenswerte Proben seiner Kunst ab. Reizend in ihrer Art waren die von zwei Damen und zwei Herren vorgeführten ungarischen Nationaltänze. Es folgten die Vorführungen des kleinen Kunstreiters Edison, eines etwa vierjährigen Büschchens, die vielen Beifall hervorriefen. Die Völlige auf ungefalltem Pferde, geritten von Fräulein Ida und Herr Köhmer jun. in seinem ganz vorzüglichem Jodel-Akt boten ausgezeichnete Leistungen. Von Herrn Direktor Köhmer wurde eine Reihe interessanter Freiheitsübungen von Pferden vorgeführt; wirkungsvoll war auch die hohe Schule, geritten in allen Gangarten von Herrn Baron Fred. v. Weise. Als hervorragende Drahtseilkünstlerin zeigte sich Miß Schilla. Die Pausen wurden von dem dummten August vorzüglich ausgefüllt, der außerdem noch mit einer eigenen Nummer, und zwar mit der Vorführung seiner beiden zweibeinigen „Gel“ auf dem Programm vertreten war. Neu war für hier der einbeinige Artist Bargold, der geradezu staunenswerte Kräfte entwickelte und hervorragende Leistungen am Red vollbrachte. Den Schluß machte Herr Hansini mit der Vorführung seines dreifüßigen Varen als Kunstreiter zu Pferde. Alle Vorführungen klappten und so hinterließ die Vorstellung einen guten Eindruck. Jedenfalls ist nach dem gestrigen Abend zu urteilen, ein Besuch des Zirkus, der sich nur einige Tage hier aufhält, empfehlenswert.

Gemeinnütziges.

— Das Heufieber. Von ärztlicher Seite schreibt man: Mit dem Namen „Heufieber“ oder Sommerkatarrh bezeichnet man eine eigentümliche Krankheitsform, die stets nur in jener Zeit auftritt, wenn die Wiesen blühen, also vom Mai bis zum September. Sie äußert sich vorwiegend als Katarrh der Schleimhäute, der Augen und der Atmungsorgane. Die Symptome sind also Nötigung und Schwellung der Bindehaut, tränen derselben und Nistchen. Auch Schnupfen und besonders häufig Asthmaanfalle sind nicht selten. Ueber die Ursache ist man sich heute nicht mehr im klaren, nachdem man in den erkrankten Schleimhäuten die Blütenpollen der Graspflanzen regelmäßig gefunden hat. Es handelt sich um eine mechanische Reizung der Schleimhäute durch den Blütenstaub. Doch ist die Empfindlichkeit eine sehr verschiedene. Die meisten Menschen sind ganz frei vom Heufieber, während bei anderen sich die Symptome sofort einstellen, wenn sie nur in die Nähe einer blühenden Wiese kommen. Daß übrigens die nervösen Verhältnisse hierbei eine große Rolle spielen, ergibt sich aus dem Umstand, daß die Befallenen durchwegs Männer der gebildeten Stände sind, besonders häufig Ärzte, also geistige Arbeiter. Frauen leiden in der Regel verhältnismäßig selten unter 15 Jahren. Die Behandlung ist leicht, wenn es sich darum handelt, die Erscheinungen zu beseitigen, aber schwer, wenn man sich das Ziel setzt, die Wiederkehr der Krankheit zu verhindern. Denn wer einmal davon befallen wurde, der dem kommt das Leiden immer wieder, natürlich nur dann, wenn er sich einer Infektion mit Blütenstaub aussetzt. Solche Personen müssen darum den Aufenthalt auf dem Lande vermeiden und, wenn es Stäbter sind, die eine Erholung brauchen, dieselbe am Meeresstrande, eventuell auch in bewaldeten Berggegenden suchen.

Allerlei.

— Wie eine Ehe zustande kommen kann. Dieser Tage fand die Hochzeit eines Berliner Metallwarenfabrikanten mit einem jungen Mädchen statt. Das Zustandekommen dieser Ehe hat eine nicht uninteressante Vorgeschichte, da sich das Paar infolge einer Diebstahlsaffäre zusammenfand. Herr B. beschäftigte eine seiner Angestellten zuweilen in seinem Privatkontor, zu dem sonst nur wenige Personen Zutritt hatten. Er war daher sehr unangenehm überrascht, als er eines Morgens zwei Unbekannte in seinem Zimmer fand, die er am Nachmittag vorher in seine Schreibstube gelassen hatte. Sein Verdacht fiel sofort auf die junge Angestellte, die er denn auch trotz der Beteuerungen ihrer Unschuld auf der Stelle entließ, ohne jedoch eine Anzeige zu machen. Das Mädchen, das auch noch seine trankliche Mutter zu ermahnen hatte, nahm sich diesen Vorwurf derartig zu Herzen, daß es in ein Nervenfieber verfiel, von

dem es sich erst nach längerer Zeit erholte. Während dieser Zeit wurde es von einer Freundin wiederholt mit kleinen Darlehen unterstützt und ehe es noch dazu kam, die Beiträge zurückzugeben, erkrankte diese Freundin ebenfalls an einer Lungenentzündung, die sie binnen wenigen Tagen dahintrass. Zwei Tage vor ihrem Tode erhielt der Fabrikant von ihr einen reumütigen Brief, in dem sie das Bekenntnis ablegte, daß sie die 200 Mark gestohlen habe. Sie hatte ihre Freundin kurz nach Kontorschluß aus dem Privatkontor des Chefs abgeholt und bei dieser Gelegenheit deren kurze Abwesenheit benutzt, daß Geld aus der halb offen stehenden Schublade zu entnehmen. Der bestürzte Fabrikant begab sich sofort in die Wohnung der unschuldig Verdächtigten, bat sie mit herzlichen Worten um Entschuldigung und handigte der Mutter einen namhaften Betrag als Entschädigung für das verlorene Gehalt der Tochter und deren Rückkosten aus. Selbstverständlich lehrte diese in ihre frühere Stellung zurück, nachdem sie von Herrn B. vorher auf einige Wochen zu ihrer vollständigen Erholung in ein Bad geschickt worden war. Bei ihrer Rückkehr entspann sich zwischen dem jungen Fabrikbesitzer und seiner Buchhalterin ein so inniges Verhältnis, daß der erstere nach wenigen Monaten bei deren Mutter um die Hand der Angeheirten anhielt, die ihm auch mit großer Freude zugesagt wurde.

— Ein Roman aus dem Leben. In einem Bierauschank in der oberen Friedrichstraße, der viel von Passanten frequentiert wird, erschien, so berichten Berliner Blätter, dieser Tage am Spätabend ein Herr aus den jenen, besseren Ständen und trank am Büfett stehend ein Glas Bier. Als er sich nach Feuer für seine Zigarre umsah, nahm er sich ein Mädchen von etwa 15 Jahren, das mit Zündhölzern hantierte und ihm boten an. Der Herr, dem das schöne Mädchen auffiel, fragte die kleine Verkäuferin, ob ihre Eltern denn zugeben, daß sie noch so spät allein in den Wirtschaften herumhantierte und erhielt von dem Mädchen die Antwort, daß es seinen Vater nie gefannt habe, die Mutter längst tot sei, und sie in Gesellschaft ihrer Tante auf den Handel gehe. Diese letztere trat denn auch zu den beiden heran, und der Herr, dessen Augen mit sichtlichem Interesse auf dem Kinde ruhten, fragte die Alte über dessen Herkunft aus. Die Frau zögerte einen Augenblick, dann schickte sie die Kleine mit einem Auftrag weg und erzählte dem Herrn, daß Emma, so hieß das Mädchen, garnicht ihre Nichte, sondern das Kind einer verstorbenen Jugendfreundin ihrer Tochter sei, die in einer kleiner ostpreussischen Stadt mit einem Arbeiter ein Verhältnis unterhalten habe. Anfangs habe der in sehr beschränkten Verhältnissen lebende Vater die üblichen Alimente bezahlt, nach seiner Vererbung aber habe er nichts mehr von sich hören lassen, und als die Mutter — ein Dienstmädchen — starb, habe sie die dreijährige Emma als angelegte Nichte zu sich genommen und sei später mit ihr nach Berlin gezogen, wo sie sich schlecht und recht mit einem kleinen Handel ernähre. Der bei diesen Mitteilungen immer erregter werdende Herr entnahm, als die Alte geendet hatte, mit zitternder Hand seiner Westtasche eine kleine halbvergilbte Photographie und fragte die Frau, ob sie diese kenne. „Das ist Berta, die Mutter Emmas“ rief die Händlerin und „ich bin ihr Vater!“ flüsterte der Herr, ein Amtsrichter a. D., der vor etwa neun Jahren eine größere Erbschaft gemacht und sich vom Amt zurückgezogen hatte. Er war Junggeselle geblieben und hatte schon seit Jahren alles aufgegeben, sein Kind zu finden. Durch einen seltsamen Zufall sah er seinen Wunsch ganz unerwartet erfüllt, und jetzt erfreute sich die kleine Wachsstockhölzer-Verkäuferin eines sorgenlosen Daseins in dem behaglichen Heim ihres Vaters.

— Wahres Geschichtchen. Die Hausfrau einer kleinbürgerlichen Familie weist ihr neues Dienstmädchen an, zu Ehren eines Besuchs doppelte Teller zu decken, und zwar den flachen unten und den tiefen oben drauf. Als man zu Tisch gehen will, sieht die Hausfrau zu ihrem Erstaunen, daß nur je ein Teller auf dem Tisch steht, während neben jedem Stuhl je ein flacher Teller unten auf der Erde steht. Auf die erstaunte Frage, was das zu bedeuten habe, erwidert die holde Unschuld vom Lande, sie habe geglaubt, der zweite Teller sei für die Knochen bestimmt!

* Für die Wwe. Stenger zu Niederlaasphe sind bei der Amtsverwaltung Wanse ferner eingegangen: 1. Von Friedrich Höpfe zu Laasphehütte 2 Mk. 2. Von R. N. in Laasphe 2 Mk. 3. Vom Junggesellenverein „Edelweiß“ zu Herberichshausen 12 Mk.; ferner in der Exp. d. Wittg. Ztg. von R. N. in Laasphe 3 Mk.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 12. Juni:

Vielfach heiter, nur strichweise Gewitter, schwache Luftbewegung, etwas wärmer.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis über die am 1. d. Mts. erfolgte Aufnahme des Rindviehbestandes innerhalb des künftigen Gutsbezirks Sahn-Wittgenstein-Hohenstein behufs Erhebung der Abgabe zur Verteilung der Entschädigungen für das an Lungenseuche und Milzbrand gefallene Rindvieh liegt gemäß § 2 der Vorschriften des Provinzial-Ausschusses der Provinz Westfalen vom 19. Februar 1891 vom 15. Juni cr. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten auf dem hiesigen Verwaltungsbureau offen. Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind innerhalb dieser Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Wittgenstein, den 10. Juni 1907.

Der stellv. Gutsvorsteher:

Marburger,
Schloßpolizei-Verwalter.

Das diesjährige



Tierschau

des landwirtsch. und Gewerbevereins für den Kreis Wittgenstein findet am

Mittwoch den 19. Juni

auf dem bekannten Festplatz zu Stünzel statt und wird morgens 9 Uhr beginnen.

Die Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins, die Landwirte des Kreises sowie alle Freunde der Landwirtschaft werden zu diesem Feste freundlichst eingeladen. Am zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Verleburg, 22. Mai 1907.

Der Vorsitzende

des landwirtschaftlichen und Gewerbevereins für den Kreis Wittgenstein

Dr. Schröder.

Cometin

von A. Goddard, Ratibor, das allgemein bekannt beste Insekten-Vertilgungsmittel, zu haben à 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in

Emil Dürsch.

Aug. Mittelmann, Fahrrad-Handlung, Laasphe

liefert prima Fahrräder und Motorräder zu billigsten Preisen...

Alleinvertreter folgender ersten Marken:

Germania — Wanderer — Adler — Brennbör — Triumph.

Andere billige Fahrräder schon von 65 Mark an.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Eisenwaaren, als:

Radreifen, Hufstap, Rund-, Flach- und Vierkant-Eisen, Wagen-

schwengel, Wagenjahrauben, Pflugschaare und Risterbleche,

Hufnägel in allen Sorten, Grabengabel, Spaten, Schaufel,

Wegeputzer, eiserne und hölzerne Rechen, Gartenhäckchen,

Rasen-, Raupen- und Heckschneeren, Dornkneipe, Baumfägen

und Baumkragen, Okulir- und Baummesser, Zäthäckchen und

Gabel, Blumenpaten und Kindergartengeräte, Wiesenbeile

und Grabenschuppen, Rasenhacken, Dünger- und Hengabeln,

Düngerhacken, Viehmanlkörbe, Zug-, Binde-, Spann-, Halster-

Ruh-, Ochsen-, Kälber- und Ziegenketten; Wald-, Hand-,

Spann-, Bügel-, Amerikaner- und Fleischerfägen; Bau- und

Möbelbeschläge, Werkzeuge für Schreiner, Zimmerleute,

Maurer und Stellmacher; Guß- und emaillierte Waaren,

Heerde und Defen, alles nur in gediegener und sehr preis-

werther Waare.

Umzugshalber verkaufe ich die vorstehenden Waren zu

herabgesetzten Preisen.

Laasphe. Fr. Schröder sen.

Inhaber Wilhelm Schröder.

Heugras

hat einige Parzellen abzugeben

Fr. Langenbach,

Laasphe, Bergstr. 1.

Apfelwein,

per Liter 40 Pfg., empfiehlt

Laasphe. Frau W. Hoch.

Laasphe Schützenverein.

Am Montag den 17. cr.,

abends 9 Uhr soll im Lokale

des Herrn Jakob Weiß hier-

selbst unter den an Ort und Stelle

näher bekannt zu gebenden Be-

dingungen:

1. das Anfertigen des Vogels,

Schnappritters, Schützenfests,

Sterns und sonstiger Schreiner-

arbeiten,

2. die Wirtschaften zum dies-

jährigen Schützenfest (14. und 15.

Juli) vergeben werden, wozu hienauf

Reflektierende ergebenst eingeladen

werden.

Laasphe, 10. Juni 1907.

Der Vorstand.

Die Erben Wiesenbauer Jaf.

Schuppert beabsichtigen, den

diesjährigen

Graswuchs

ihrer Wiese im „Großen Gönner-

bach“ aus der Hand zu verpacken.

Reflektanten wollen sich bei Brief-

träger Chr. Dürr melden.

Früh eingetroffen:

Wirtung, Butterkohl,

Spitzkapus, Kopfsalat,

Apfelsinen und Zitronen.

Ferner empfehle ich:

1a. Schweizerkäse,

1a. Edamerkäse,

1a. Limburgerkäse.

Wilh. Sassmannshausen,

Erntebroder.

Brennholz-Versteigerung

in der Fürstlichen Oberförsterei Laasphe.
Es gelangen zum öffentlichen Verkauf:

Am Mittwoch den 12. Juni

aus Distrikt Schweinskaute, Jungholz und Mittlere Stein

91 rm Buchenschaftholz I. Kl.

128 " Buchenastreisig

280 " Buchenstammreisig I. Kl.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr im Distrikt Schweinskaute
nächst Puderbach.

Anzahlung mindestens ein Drittel der Kaufsumme.

Laasphe, den 6. Juni 1907.

Der Fürstl. Oberförster Weniger.

Brennholzversteigerung

in der Fürstlichen Oberförsterei Laasphe.

Am Donnerstag den 13. Juni

werden aus den Distrikten Hohelkopf und Siegenrücken

99,25 rm Buchenschaftholz I. Kl. und

377 " Buchenastreisig

unter den bekannten Bedingungen versteigert.

Beginn der Versteigerung vorm. 9 Uhr im Distrikt Hohelkopf.

Laasphe, den 6. Juni 1907.

Der Fürstliche Oberförster Weniger.

Buchen- u. Brennholz-Verkäufe.

Fürstliche Oberförsterei Erndtebrück.

Freitag den 14. Juni cr., 9¹/₂ Uhr morgens

kommen an Ort und Stelle zum öffentlich meistbietenden Ausgebot:

In den Distrikten 58e und 59c Langegrund.

83,86 fm Buchennußholz I.-III. Kl.

An demselben Tage, 11 Uhr vormittags

in den Distrikten 61d und 62a, Steinigekopf.

16,49 fm Buchennußholz II.-III. Kl.

An demselben Tage, vormittags 11¹/₂ Uhr

in den Distr. 61d, Steinigekopf.

43,50 rm Buchen-Schaftholz I. Kl.

30,00 " Buchen-Schaftholz II. Kl.

108,00 " Buchen-Astreisig.

An demselben Tage, 2¹/₂ Uhr nachmittags

in den Distr. 58b und 59c Langegrund.

41,00 rm Buchen-Schaftholz I. Kl.

13,80 " Buchen-Schaftholz II. Kl.

273,00 " Buchen-Astreisig.

Die Bedingungen werden im Termine näher bekannt gegeben.
Ein Drittel des Steigerpreises vom Brennholz ist im Termine anzuzahlen.
Förster Algenbach in Leimstruth zeigt auf Wunsch die Schläge vor.

Erndtebrück, den 6. Juni 1907.

Der Fürstliche Oberförster Erlenbeck.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die technische Maß- und Gewichtsrevision im Amte Banse im laufenden Jahre an folgenden Tagen stattfindet:

Am 6. August, 8. Uhr Vormittags anfangend in Banse und Herberthshausen; am 7. August, 9 Uhr Vormittags anfangend, in Fischebach, Hesselbach und Bernshausen; am 8. August 8 Uhr Vormittags anfangend in Niederlaasphe und Puderbach; am 9. August 9 Uhr Vormittags anfangend in Holzhausen, Bernershausen, Schumannshausen und Friedrichshütte.

Indem ich die beteiligten Gewerbetreibenden darauf hinweise, daß nach § 369^a des Reichs-Straf-Gesetz-Buches der Gebrauch unzulässiger oder unrichtiger Maße, Gewichte und Waagen mit Geldstrafe bis zu 100 Mk. neben der Einziehung der vorchriftswidrigen Gegenstände bedroht ist, fordere ich alle Beteiligten auf, die etwa nötige Nachweisung ihrer Maße, Gewichte und Waagen vor dem Termine bei dem zuständigen Eichamte bewirken zu lassen.

Banse, den 7. Juni 1907.

Der c. Amtmann
Arndt.

Freiwilliger Verkauf.

Wegen Aufgabe der Wirtschaft werde ich am

Donnerstag den 13. d. Mts., von nachm. 3 Uhr ab

nachstehend aufgeführte Gegenstände in meinem Lokal öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen:

Ein Wagen, 8 Tische, 7 Bänke, 25 bis 30 Stühle, 5 Lampen, 2 Oefen, eine Theke mit Schränkchen und Gläserreal, eine Schanksäule [Doppelläufer], Antichhähne, 2 eig. Kohlenfäureflaschen, ein Grammophon, ein Würfelautomat, 2 Bettstellen mit Matratze und noch eine Menge andere Gegenstände, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. Die Sachen sind zum größten Teil gut erhalten.

Erndtebrück. Heinrich Schmitz.

Schmiedeeiserne Garten-Möbel

liefert billigt

Aug. Mittelmann, Laasphe.

LAASPHE!

Bahnhofstraße.

Bahnhofstraße.

Auf der Durchreise von Siegen nach Marburg.

Zirkus L. Strassburger.

Zwei elegante Zelte, 2000 Personen fassend.

Heute Dienstag abend 8¹/₂ Uhr:

Eröffnungs-Premiere!

Phänomenales Riesen-Programm:

Sensationell! 

Sensationell! 

BARBOLD???

Die Weltattraktion! — Raubtiere! — Ballet!

Massen-Dressuren.

Man beachte die Plakate!

Die Direktion.

Der Gesangsverein zu Banse feiert am

Sonntag den 16. Juni cr.

auf dem Kriegerfestplatz daselbst sein

Sängerfest,

wozu freundlichst eingeladen wird.

Eintrittsgeld für Sänger 1 Mk.,

für Nichtsänger 50 Pf.

Banse, den 10. Juni 1907.

Der Vorstand.

Flammbricketts sind ausgezeichnete Hilfsmittel für jeden Haushalt

beim Kochen und Anmachen des Feuers.

Flammbricketts verhindern jedes Petroleum-Ünglück.

Flammbricketts sind sehr sauber, da in Pakete verpackt.

Flammbricketts sind mittelfest Streichholz anzündbare Kunstkohlenbrik.

Flammbricketts dürfen daher in keinem Haushalt fehlen.

Flammbricketts kosten in Originalpaketen von 10 Bricketts nur 25 Pf.

Alleinverkauf der Flammbricketts bei

Wilhelm Herling in Erndtebrück.

Kirchengemeinde Laasphe.

Zur Feier der Einführung des Herrn Pfarrers Adams als ersten und des Herrn Pfarrers Stein als zweiten Pfarrers findet am

Sonntag den 16. Juni, mittags 1 Uhr

im Kurhause ein Festessen, das Gebet zu 2 Mk. statt. Die Liste zum Einzeichnen liegt bis zum 12. Juni im Kurhause auf. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Das Presbyterium.

Fr. Metz,

Laasphe

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl:

Sommerkleider und
Blusenstoffe,

Abgepackte Blusen
in Wolle, Batist, Seidenglanzbatist,
gestickt.

Große Auswahl in
fertigen Schürzen
für Damen, Kinder u. Mädchen.

Damen-Unterröcke
von den einfachsten bis zu den
feinsten.

Fertige Wäsche.

Korsetten in großer Auswahl.
Ein Posten vorjähriger Kattune
und Reste wird zu herabgesetzten
Preisen verkauft.

Essig-Essenz

in 1/4 Liter-Flaschen 40 Pf. em-

pfeht

Laasphe. Frau W. Hoch.

Gem. Marmelade à Pfd. 35 Pf.
Zwetschenmus " " 30 "
Rhein. Apfelkraut " " 35 "
Zuckerrübenkraut " " 20 "
Sonig " " 80 "

Gemischte Marmelade

in 10 Pfd.-Eimer 2,80 Mk.

empfiehlt

Laasphe. Frau W. Hoch.

Photographische Artikel

sind stets vorrätig

Aug. Ingardt,
Laasphe.

Schwarzbrot
(unter Zusatz von Roggenbrot),
Roggenbrot (Hausmannsbrot),
Weißbrot (1 St. 40 Pf., 8 St. 3 Mk.),
Grahambrot für Magenkränke,
leicht verdaulich, ohne Sauerleig und Gese,
Weizenbrot

stets frisch.

Emil Niggemann

Bäckerei u. Konditorei, Laasphe.

Stünzellose

per Stück 30 Pf. zu haben bei

Werner Schäfer Wwe.

Laasphe.

Diejenigen, welche noch Los-

stücken von

Stünzellosen

in Händen haben, werden aufgefordert, diese nebst den zugehörigen Gelbbelägen bis spätestens 12. d. Mts. an den Unterzeichneten abzuliefern.

Laasphe, 5. Juni 1907.

Der Vorsitzende
der Verlosungs-Kommission.
Roop, Bürgermeister.

Beamtenverein

für Laasphe, Gutsbez. Wittgenstein
und Amt Banse.

Freitag den 14. Juni, abends
8 Uhr

Monats-Versammlung

im Hotel Jasanerie (Steinbruch).

Tagesordnung:

1. Berichterstattung unseres Vertreters auf dem Verbandstage des Verbandes deutscher Beamtenvereine;
 2. Besprechung des Kartoffelbezugs für dieses Jahr;
 3. Verschiedenes.
- Nichtmitglieder willkommen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Mehrere junge Leute

können Kost und Logis erhalten.
Bei wem? sagt die Expedition der
Wittgenst. Ztg.

Mäherinnen

an Nähmaschinen mit Dampftrieb
für sofort gegen hohen Lohn gesucht.

Aug. Melsheimer.

Ich suche für möglichst sofort
für meinen kleinen Haushalt (ein
Kind) ein zuverlässiges
Mädchen für alle Haus-

arbeit.

Frau Ferd. Veier,

Siegen, Sieglr. 1.

Den Graswuchs

auf meinen Wiesen im Wälderborn
und am Steinhagen verkaufe ich.

Ww. Chr. Mittelmann,

Laasphe.

Der
Gras- u. Grummetwuchs
einer Wiese im Kallenborn
ist zu verkaufen. Von wem? sagt
die Exp. d. Wittg. Ztg.

30 Str. Stroh

hat abzugeben

Chr. Ducharot,

Laasphe, Wasserstr.

Kleine harte Stachelbeeren
kauft jedes Quantum

Laasphe C. Schröder
Conditor.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche noch eine
Forderung oder eine Zahlung an
den verstorbenen Rector Herrn van
den Bosch hier selbst zu leisten
haben, werden hiermit ersucht, sich
bis zum 15. d. Mts. an den
Unterzeichneten zu wenden.

Laasphe, den 1. Juni 1907.

Friedr. Schäfer,

Königsstraße 42.

Diejenigen Familien,

welche in diesem Sommer Zimmer
mit oder ohne Pension an Kur-
gäste zu vermieten beabsichtigen,
werden gebeten, dieses baldigst bei
mir anzumelden.

Laasphe, im Mai 1907.

Der Bürgermeister

Roop.

Die zweite Etage,

Dachzimmerwohnung und Haus-
garten des Spezialkommissions-Ge-
bäudes in der Lahnstraße ist vom
1. Juli an anderweitig an einen
oder zwei Mieter zu vermieten.
Laasphe. Fritz Koch.